

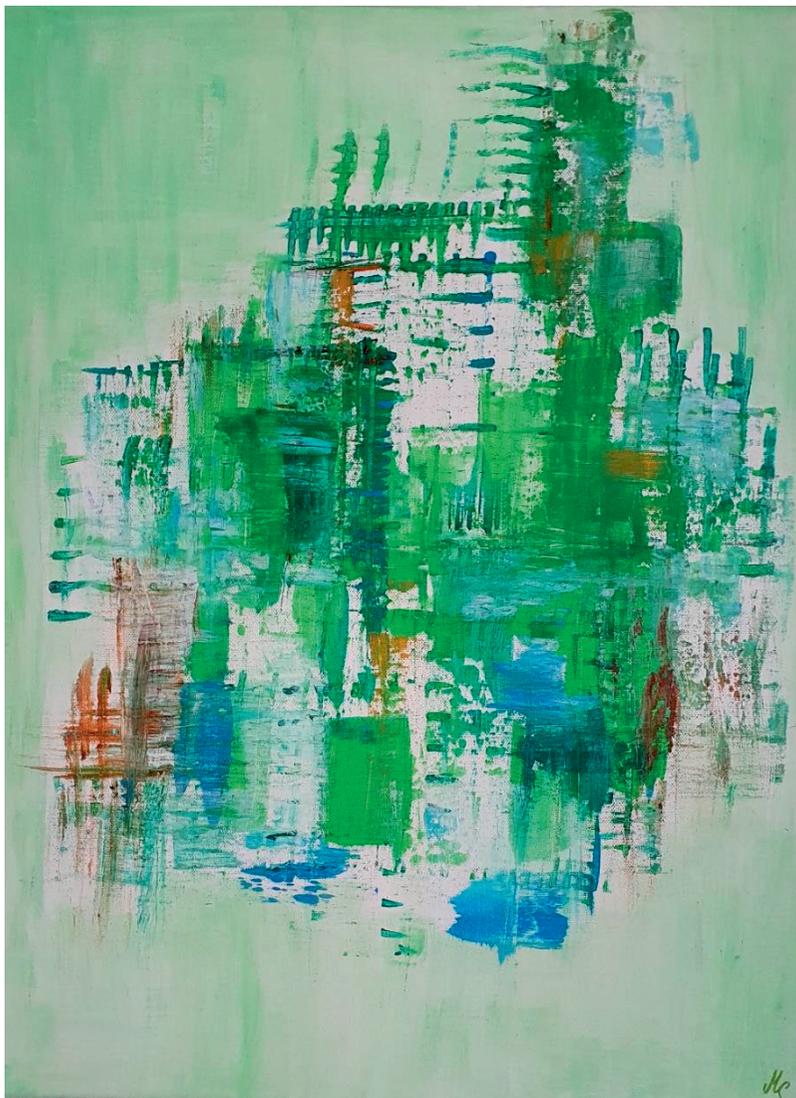


# FREUNDKREIS DÜSSELDORFER BUCH '75 e.V.

Gemeinnütziger Verein

»Der Gießertage«

[www.freundeskreis-buch.de](http://www.freundeskreis-buch.de)



Maria Stalder: „Ohne Titel“



# In der Region für die Region.

## Ein Geldkreislauf, der gut für alle ist.

Jeder uns anvertraute Euro fließt wieder zurück in den Geldkreislauf der Region. So fördern wir nachhaltig die Wertschöpfung und Entwicklung vor Ort. Mehr zu uns als Sparkasse und zum Thema Nachhaltigkeit erfahren Sie unter [sskduesseldorf.de](https://www.sskduesseldorf.de)



Stadtsparkasse  
Düsseldorf

Weil's um mehr als Geld geht.

## **Karin Alette**

### **Magische Momente**

Der Tag klinkt sich aus  
für einen Augenblick  
tritt die Zeit zurück  
ein neuer Raum entsteht

Strömende Lichtfarben  
breiten sich aus  
und verändern nachhaltig  
die eigene Perspektive.

## **Aphorismen**

### **Gregor Reuter**

Warum fernsehen – liegt das  
Gute doch so nah!

Der Präsident verwendet nur ge-  
schliffene Wörter, manche pas-  
sen so gut zueinander, dass jede  
Kontur verschwindet.

Das Wort *feindselig* sollte auf  
seine Logik hin überprüft wer-  
den.

Wer die kalte Schulter zu sehr  
zeigt, gefährdet seine Gesund-  
heit.

Du kannst dich auch über den  
Tisch gezogen fühlen, wenn du  
freiwillig gegeben hast.

### **Eleonore Hillebrand**

Es kommt nicht darauf an, Le-  
bensträume zu verwirklichen, es  
kommt viel mehr darauf an, sie  
zu haben.

Wer liebt, lebt leicht längs lust-  
voller Leiden.

Gutes kann gut, Schlechtes kann  
schlecht sein,  
Mittelmaß bleibt Mittelmaß.

Nichts war nichts -  
Nichts ist nichts -  
Nichts wird nichts.

Lass deine Leidenschaften für  
dich tanzen, so hast du sie am  
besten unter Kontrolle.

Frauen wollen alles.  
Männer begnügen sich mit der  
besseren Hälfte.

Ungewiss ist bei allem Wissen,  
was es zum Leben nützt.

## **Gerd Meyer-Anaya**

Die Stimme des Volkes ist allzu häufig verstimmt.

Auf der Achterbahn des Lebens kommt es häufig zu Schleudertraumata.

Wenn es um die Wahrheitsfindung geht, müssen wir nicht nur Ross und Reiter, sondern auch die Stall- und Stiefelknechte nennen.

Lieben heißt, den anderen zu lassen und sich zugleich auf ihn einzulassen.

Der Kuss ist die innigste Form des Lippenbekenntnisses.

Wer nur über den Tellerrand schaut, sieht lediglich die Tischplatte.

Wer die Fäuste ballt, verliert sein Fingerspitzengefühl.

Hierzulande ist die häufigste Flucht die vor sich selbst.

Wer auf dem hohen Ross sitzt, neigt zur Zügellosigkeit und andere an die Kandare zu nehmen.

Wer die Wahrheit sagt, ist nur zu faul, sich Lügen auszudenken.

Wir können ja erstmal sterben und dann sehen, wie es weitergeht.

Nostalgiker wünschen sich, dass es so wird wie es nie war.

Die Staatsangehörigkeit sollte keine Hörigkeit verlangen.

## **Kay Ganahl**

### **Ärger-Aphorismen (Auszug)**

Einen eigenen Kopf zu haben bedeutet, mit Andersdenkenden früher oder später in Konflikt zu geraten.

Das, was als Ärger bezeichnet wird, ist leider zumindest teilweise der normale Alltag, ohne dessen Fallstricke, Hürden und Wände kein Leben zu leben ist.

Natürlich wird man mit Ärger – dem eigenen oder dem der anderen – immer wieder konfrontiert, sollte jedoch bestrebt sein, in jedem Falle nach Lösungen zu suchen.

Der Wille zur Umkehr auf Grund von Einsichten und Toleranz, der situationsabhängig vielleicht gut

bei einem Menschen ausgeprägt ist, lässt ihn vom Bedürfnis des "Ärgermachens" bewusst Abstand nehmen.

## **Cornelia Seewald**

### **UnSinn**

Meinem Friseur ist der Haarschnitt misslungen. Er bat mich, meinen Kopf dazulassen.

Mein Architekt fragte, ob ich auch mit einem Lufts Schloss leben könne, heutzutage seien die Handwerker so schwer zu bekommen.

Wenn mein Zahnarzt pfuscht, werde ich ihm die Zähne zeigen.

Wer auf dem letzten Loch pfeift, ist ziemlich eintönig.

Wer B sagt, hat A schon hinter sich.

## **Karin Alette**

### **Aphorismen I**

Die Sichtweise verändert sich mit den Ereignissen.

Ein Schlüsselwort öffnet verriegelte Herzen.

Das Dunkel greift um sich, wann ist es genug?

Vertrauen wächst langsamer als Gras und vermag mehr als tausend Worte.

Der Mörser zerreibt den roten Faden und ich gerate auf den Holzweg.

Aus dem Nachtschatten greifen Träume nach dem Tag, die Sonne bringt sie ans Licht.

Wenige Topfen genügen, bis das Becken überläuft, soviel Wirkung liegt im kleinsten Fallen.

## **Jörg Schwenzfeier**

Gehorsam

Wer gern marschiert  
auch gern pariert.

## Niedergang

Wenig Hirn & reichlich Geld  
schafft den Niedergang der Welt

## Trost

Den Trost für Leiden gibt es  
nicht,  
doch einen Trost zeigt Dein Ge-  
sicht!

## Weise

Ein Schritt, ein Weg, dann eine  
Reise.  
Wer selbst bewegt sich, der wird  
weise.

## Zähmung

Wer sich Gier zu zähmen traut,  
den Menschen bess're Zukunft  
baut.

## **Maria Stalder**

### **Neue Aphorismen (Ausz.)**

Zündel nicht mit Worten, sonst  
lodern plötzlich die Flammen  
der Gewalt und du kannst das  
Feuer nicht mehr löschen.

Lasse nicht nach mutigen Schrit-  
tes weiterzugehen, um die Hür-  
den des Lebens zu meistern.

Bevor du den Abschluss be-  
denkst, erspare dir ein weiteres  
Vorgehen, wenn es dir nichts  
bringt.

Allzu gleichgültig begegnen wir  
häufig unserem Gegenüber, blei-  
ben auf Distanz, um auf keinen  
Fall Nähe zuzulassen.

Vorschnell schauen wir auf  
Sachverhalte, machen sie uns zu  
eigen, ohne sie genauer unter die  
Lupe zu nehmen.

Es ist an der Zeit zuzupacken,  
nicht alles stehen und liegen zu  
lassen, denn sonst türmen sich  
die Berge der Unentschlossen-  
heit und nichts lässt sich klären  
oder bereinigen.

## **Marlies Strübbe-Tewes**

### **Serie 1**

An den Kreuzungen der Ent-  
scheidungen stehen keine Weg-  
weiser, die musst du dir selber  
aufstellen.

Es sind nicht die Zeiten, die sich ändern, sondern wir ändern uns mit den Zeiten.

Es ist gut, wenn du im Leben stets so hoch springst, wie es erforderlich ist.

Alle Anstrengungen sind von keinem hohen Nutzen, wenn das Ziel nicht deutlich ist.

Unsinn ausdenken ist wie schmunzelnde Kreativität.

Pubertät ist vergleichbar mit der Kastanie: Erst grün und stachelig, dann glatt und glänzend.

Reichtum solltest du nicht an materiellem Besitz messen.

## **Waltraut Bäuerle-Rath**

### **Aphorismen**

Der Frühling ist ein Lehrmeister, seine Botschaft lautet: der Tod ist nur ein Schlaf

-----

Manch einer brüstet sich damit, vergessen zu können, vorzugsweise sind es dann die eigenen Fehler

-----

Ich sah Menschen mit aufrechtem Gang sehr krumme Wege gehen

-----

Die stetige Wiederholung der Lüge lässt sie nicht zur Wahrheit werden

-----

Einige Schönheiten offenbart erst ein Regentag, wie das leuchtend grüne Moos an feuchten Baumstämmen im Park

## **Werner Prast**

**Ein Versuch,**

**einige Aphorismen  
zusammen zu schustern**

Die absolute Freiheit bedeutet gleichzeitig absolute Einsamkeit!

Nur das Glück verdoppelt sich beim Teilen!

Es sind allein die Menschenhor-  
den, die aus Raffgier töten, mor-  
den!

Wenn der Glaube die Logik er-  
setzt, hat die Realität aufgehört  
zu existieren!

Meldet es sich, Dein Gewissen,  
hast Du Dich meistens selbst be-  
schissen!

„Alt werden“ ist die einzige  
Möglichkeit, länger zu leben /  
später zu sterben!

Ich kann essen, was ich will, da  
hilft kein Joghurt, keine Pill,

schon **drei** Diäten fanden statt  
(gleichzeitig), von **einer** wird  
man doch nicht satt!



**Karl-Heinz Hadder und Ute  
Mrozinski**  
**Foto: Kay Ganahl**

## DER KLANG DES WORTES

### Ein Bericht von Leo Litz

Wie laut soll das Wort ausgespro-  
chen werden, um gehört zu sein?  
Hmm ... eine seltsame Frage ...  
Das liegt wahrscheinlich an der  
Entfernung von dem Sprechenden  
zu dem Hörenden ... logisch  
... aber nicht immer!

Wie oft hören wir irgendwelche,  
ganz laut klingende Ankündigun-  
gen, die wir einfach nicht wahr-  
nehmen, aber manche ganz leise,  
sogar geflüstert gefallene Worte  
können uns ganz gut erreichen!  
Woran liegt das? Wahrscheinlich,  
liegt es an der Bedeutung, die  
„hinter“ dem Wort steht ...

Am 10.04.2024 trafen sich (ei-  
gentlich wie immer!) die Auto-  
rinnen und Autoren des Vereins  
FREUNDESKREIS DÜSSELDORFER  
BUCH '75 „DER

GIEBERJUNGE“ samt Literaturlieb-  
haber im Düsseldorfer ANTONI-  
USHOF BEI ALEX. Die Vorsit-  
zende des Vereins, Schriftstelle-  
rin Maria Stalder,

hat die Auftretenden ausführlich  
vorgestellt, was das Interesse des  
Publikums zusätzlich erweckte.  
Und dann wurde gelesen.

Ute Mrozinski las aus ihrem Sci-  
ence Fiction Roman: LUPUS  
POPULIS - AUFSTAND DER

WÖLFE und Karl-Heinz Hadder  
aus seinem Werk  
HADDER seine Kurzgeschichte:  
TOD AUF DEM NEANDER-  
LANDSTEIG.

Alle Anwesenden hörten sehr  
aufmerksam zu, dann kamen die  
Fragen, an die Autoren gerichtet,  
die zu einer Diskussion führten.

Also wurde das „Ziel“ erreicht:  
Das nicht besonders laut gespro-  
chene Wort wurde gehört!

Und das ist, denke ich mir, das  
Anliegen, dass alle Autorinnen  
und Autoren erreichen möchten!  
Leo Litz (s. in GOOGLE / Y-  
OUTUBE: Leo Litz)

## **Mechthild Bordt- Haakshorst**

### **Amsterdam**

In Amsterdam  
schwimmen  
die Wolken  
in den Tassen

Bis heute  
heiß begehrt  
der Teller  
dem Dach

Zeittrasse prüft Liebe  
Börsenblatt malt Porzellan  
Partyteller Mönckebergstraße  
mit Henkeltasse

Steigende Pachtpreise  
Grachten mit  
Bodenständigkeit  
ausverkauft



Lizenzfrei



**Gregor Reuter liest  
Foto: Kay Ganahl**

## **Autorenlesung**

### **im Hildener**

### **Stadtpark**

**von Cornelia Seewald**

Am 28. April trafen Autoren und  
Autorinnen des FDA NRW, des  
Freundeskreises Düsseldorf  
Buch '75 e.V., der Solinger Au-  
torenrunde und der Rheinautoren  
in der Grünanlage zusammen,  
um bei einem Rundgang an

ausgesuchten Plätzen eigene Texte oder Zitate zu lesen.

Das gemeinsame Thema *Freiheitsgedanke* bot unterschiedlich tiefgründige, humorvolle, biografische und philosophische Perspektiven. Die ZuhörerInnen, zu denen sich auch unvorbereitete SpaziergängerInnen gesellten, folgten den Beiträgen mit regem Interesse. Ganz offensichtlich führten die anschaulichen und inspirierenden Texte zu lebendigem Dialog, spontanem Austausch und gegenseitigem weiteren Kennenlernen. So spiegelte sich das Thema auch in einem Kaleidoskop von Gedankenfreiheit.

Eine bessere Bühne als das gute Wetter und die frühlingshaft aufblühende Natur konnte sich der Kreis nicht wünschen.

## **Stumme Hunde**

**von Jörg Schwenzfeier**

Hier musste er sich erst einmal zurechtfinden. Strafversetzt zu werden ist schließlich keine Kleinigkeit, auch nicht unter Pfarrern. Eigentlich war die Rheingemeinde ja recht beschaulich. Idyllisch hätte man vielleicht sagen können.

Dazu passten auch die kurzen musikalischen Ergänzungen des Perkussionisten Birdy aus Krefeld.

Es lasen in Reihenfolge: Pascal Herder, Florian Meurer, Leo Litz, Kay Ganahl, Martina Hörle, Gregor Reuter, Cornelia Seewald, Petra Lötschert, Elke Seifert und Jörg Schwenzfeier. Besonderer Dank gilt Kay Ganahl für die Vorbereitung und Durchführung dieses ereignisreichen Sonntagnachmittags.

Zum Abschluss bot ein nahegelegenes Café ausreichend Erdbeerkuchen, Eis und warme Getränke – so dass kein Wunsch unerfüllt blieb. —

\*\*\*

Bei der kleinen Trommlerstatue im Rheinbogen standen Menschen. Die Figur war mit weißer Farbe bemalt worden.

Meyer: „Und für das bisschen Farbe hat man den Jungen abgeführt und belangt jetzt seine Eltern?“

Schulze: „Jawoll, genau richtig.“

Meyer: „Aber das ist doch ein dummer Jungenstreich. Der Bursche ist gerade mal acht!“

Schulze: „Dummer Jungenstreich? Der hat die Statue eines Hitlerjungen geschändet und das am zwanzigsten April. Das haben ihm doch seine Eltern eingeflüstert. Weggesperrt gehören die. Allesamt weggesperrt!“

Schulzes Augen blitzten.

Meyer schüttelte den Kopf und verließ den Ort.

\*\*\*

„Den Kaminski haben sie heute abgeholt“, berichtete Änne Heckes ihrem Mann, als dieser nach Hause kam.

Halvar: „Hat den falschen Sender gehört. Das ist bei allen hier schon rum.“

Änne: „Aber nur, weil einer was hört, ist er doch kein Verbrecher.“

Halvar: „Was nimmst Du diese Leute eigentlich immer in Schutz, Frau? Der Kaminski weiß genau, was verboten

ist und was nicht. Und wenn er es trotzdem macht, braucht er sich nicht zu wundern. Und Du, pass auf, was Du sagst! Du bringst uns sonst alle noch in Gefahr.“

\*\*\*

Bei fast dreitausend Katholiken unter den gut dreieinhalbtausend Einwohnern hätte es eigentlich ein Heimspiel für den neuen Pfarrer werden können. Doch die politischen Zeiten waren nicht nur rau, sie waren bedrohlich. Deshalb war der unbequeme Geistliche ja auch aus seinem vorherigen Wirkungskreis verbannt worden. Er predigte das Wort Gottes, kein deutsches Christentum. Er rüttelte auf und nannte die Feigheit beim Namen. Er bezeichnete sie sogar als „Katholikenkrankheit“.

Das erste, was er in Monheim angegangen war, war die Instandsetzung des Pfarrsaals. Hierher lud er alle, vor allem aber die Jugendlichen der Gemeinde, immer wieder ein.

Herzen öffnen, bevor sie sich verhärten ... wäre schön gewesen. Doch die Führertreuen hatten andere Pläne. Kurzerhand beschlagnahmten sie den

renovierten Saal für die Ein-  
quartierung polnischer  
Kriegsgefangener.

Seiner Bestimmung folgend,  
betreute der des Polnischen  
mächtige Pfarrer diese Men-  
schen seelsorgerisch in ihrer  
Muttersprache. Als das publik  
wurde, wurde es ihm strikt un-  
tersagt.

Das Verbot unterlief der Pries-  
ter mehr als nur einmal. Er  
wurde nicht müde, auf Miss-  
stände und begangenes Un-  
recht seiner Zeit hinzuweisen.  
Er wolle schließlich nicht zu  
den stummen Hunden gehö-  
ren, wie der Prophet Jesaja  
(Jes 56,10) sie nannte, keiner  
von denen, die nur gerne ihre  
Ruhe haben.

Nach einer Predigt im Juni  
1944 wird der Seelsorger noch  
in der Sakristei verhaftet, in-  
haftiert und schließlich depor-  
tiert.

Heute erinnert ein Stolperstein  
an Franz Boehm. Ein Denk-  
mal zu seinen Ehren wurde  
ebenfalls errichtet. Es führt  
uns in Gedanken zu diesem  
unbeugsamen Charakter.

Und es spricht auch zu den  
stummen Hunden. Denn

stumme Hunde, die gibt es im-  
mer noch.

## **Kay Ganahl**

### **Ohne Titel**

eigensinn  
gehört  
zum freiheitsdrang  
sich realisierend  
auch im protest, im widerstand  
überall und immer  
in dir, in mir

## **Marianne Kuhlmann**

### **VERLIEBT**

Den grauen Alltag  
hab ich an den Nagel  
gehängt  
den bunten Hut  
aufgesetzt  
mein schönstes  
Sonntagsgesicht  
gemalt  
das zerbrechliche Tandem  
mit dem Zuckergusslenker  
steht am Gartentor  
und den Wolkenweg entlang  
kommst auch schon  
Du

## **Maria Stalder**

Netzwerke

Uhrwerke

Kunstwerke

Machtwerke

Regelwerke

## **Wolfgang Richter**

### **Auf See vermisst**

Der dem Du Liebe einst

schenkstest

verbrannte in ihrer Glut.

Du Welle des Meeres

versenkttest

doch Stolz trieb ihn in die  
Flut.

## **Marlies**

### **Strübbe-Tewes**

#### **Fernsehkrimi**

Der Mord,

direkt vor deinen Augen,

Stöhnen,

die rote Lache auf

graunassem Pflaster,

die gute Kommissarin,

die alles klärt,

wie nah-weit ist er

von dir entfernt,

der Tatort?

## **Werner Prast**

### **Das Grundgesetz der**

#### **Bundesrepublik**

#### **Deutschland**

Ein Blick auf Deutschland,

die Geschichte,

zeigt schnell, auf was man

gern verzichte:

auf Zank und Streit und ewig

Kriege, Verlierer sowie

„Helden-Siege“.

Denn stets nach einer kurzen  
Pause,  
da ging es weiter mit  
„Gebrause“.  
Ein jeder wollte „Herrscher“  
sein  
und drosch auf seine  
Nachbarn ein.  
Man rang um Einfluss,  
Macht und Geld,  
was jeder gern für sich behält,  
weil jeder meint, er hätte  
Recht,  
ging es am Ende allen  
schlecht.

Der letzte Weltkrieg hat  
bewiesen,  
man kann vermeiden diese  
Krisen,  
denn schlicht verhindern kann  
man sie:

Der Schlüssel heißt  
**DEMOKRATIE !!!**

Rund fünfundsiebzig Jahre  
**FRIEDEN**,  
war Deutschland **vorher nie**  
beschieden!  
Lasst uns den Frieden gut  
verwalten  
**und dieses**  
**GRUNDGESETZ erhalten!**

## Dagmar Steinborn

### Friedensbild

Eine Herde weißer Lämmer  
luftig-zarte Wolkentiere  
ziehen grasend Leib an Leib  
friedlich über blaue Weiden  
künden Frieden für den Tag  
eine Wetterstimmung - heiter.

Zieht in nahen Osten fort  
trägt das Bild des Friedens  
weiter  
dass der Blick vom Himmel  
fällt  
Menschen neue Hoffnung  
schenkt  
eh' sie Allah's Lobpreis  
auf den Lippen  
unter Asche von Ruinen  
ihrer Häuser  
Ruhe finden.

### Haikus

Furcht im Unschuldsblick  
Aug' in Aug' den Krieg  
gelebt  
- Verspielte Kindheit



Der Kindheit beraubt  
Stumme Augen fragen nicht  
- Verschluckte Tränen



Aus Kinderaugen  
Sammelt die Tränen der  
Angst  
als Mahnmal zur Zeit

## **Elisabeth Esch**

### **Unsterblich**

Der Schmetterling  
sitzt filigran  
mit ausgebreiteten Flügeln  
auf dem Schreibtisch  
silbern glänzend  
die Fühler ausgestreckt  
unter dem Bauch  
die Anstecknadel  
fürs Revers

## **Ute Mrozinski**

### **Freiheit**

#### **Demokratie**

Ein Teil der Menschen ist die  
Demokratie leid ...  
Weil sie Angst davor haben,  
selber denken zu müssen?  
Das bereitet doch Kopf-  
schmerzen!

## **Die Freiheit des Anderen...**

Ist es Freiheit, wenn ich tun  
und lassen kann was ich will?  
Zum Beispiel anderen die  
Freiheit zu nehmen damit ich  
Vorteile habe?

Ist es Freiheit wenn ich ande-  
ren die Sandburgen zerstöre,  
die Bonbons wegnehme, da-  
mit ich mehr habe und gut le-  
ben kann?

Andererseits was nützen mir  
die zusätzlich Bonbons und  
die Sandburgen, wenn ich für  
die Sicherheit meiner Errun-  
genschaften Wachleute ein-  
stellen muss.

Ist es wirklich Freiheit, wenn  
ich ständig Angst haben muss  
das Erreichte zu verlieren,  
weil die Bestohlenen sich na-  
türlich rächen werden?

Ein Leben in Angst vor Rache  
ist kein schönes Leben.

Es ist kaum noch zu genie-  
ßen. Denn die Angst wird im-  
mer in vorderster Front sein.  
Damit ist der Spruch doch  
schon erklärt.

Meine Freiheit ist immer auch  
die Freiheit des Anderen.

Ein bisschen mehr Dramatik,  
mehr Biss wäre angesagt.

## Karin Alette

### Aphorismen II

Fragen tauchen auf, endlich!

Licht aus der Ferne hebt das  
Dunkel auf, im Meer der  
Sterne leuchten die Nächte  
klar.

Tautropfen, gespiegelt tau-  
sendfach. Lichtstrahlen auf  
den Punkt gebracht.

## Bücher lesen

### von Waltraut Bäuerle-Rath

Am Anfang war das Wort –  
und dann kam der Rest. Das  
Wort – gedacht, gesprochen  
oder geschrieben, hat Kraft,  
kann erschaffen oder vernich-  
ten. Vorwort – Schlusswort. Es  
werde, es wurde. So war es.  
Macht, Magie und Poesie be-  
gleiten das Wort. Gibt es das  
Wort der Worte? Eines für

immer, nicht als Wort oder  
Unwort des Jahres, sondern ei-  
nes, dass Mode und Trends au-  
ßer Kraft setzt und durchge-  
hend seinen Sinn und Wert be-  
hält, und das in allen Spra-  
chen? Das Wort der Worte, das  
Buch der Bücher zielgenau in  
die Mitte jedes menschlichen  
Seins transportiert - hinein in  
die Facetten des Lebens und  
die Vielfalt der Menschen –  
tatsächlich gibt es für all das  
Bücher, Bücher, Bücher. Sie  
stapeln sich in Regalen, Bibli-  
otheken, Geschäften, Archi-  
ven und ausrangierten Tele-  
fonhäuschen. So hat es sich  
entwickelt, von der kunstferti-  
gen Handschrift auf Perga-  
ment und Leder, über die  
Druckkunst, in der das Wort  
Buchstabe für Buchstabe ge-  
setzt wurde, über die Tastatur  
der Schreibmaschine bis hin  
zur Schriftbildwahl im Com-  
puter.

Das Wort hat über die Jahr-  
hunderte und Jahrtausende  
seinen Weg zu uns Menschen  
genommen und uns begleitet -  
von den wenigen, die der



## DIE BÄCKEREI DER BROTFREUNDE

Hohe Straße 31 · Telefon 02 11/86 20 340

Mittelstraße 25 · Telefon 02 11/86 20 34 21

Schrift kundig waren, hin zum Massenprodukt, vielfältigt auf Papier für alle. Zum Glück, denn es geht um Inhalte, wissenschaftliche Abhandlungen, sowie die unterschiedlichsten Sparten der Informationen und Vergnügungen. Sachbücher, Schulbücher, Ratgeber, Romane, Gedichte, Berichte, Phantasie, Science-Fiction, Krimis und Poesie.

Die Wurzel und eigentliche Heimat der Bücher ist das Erzählen, die mündliche Weitergabe von Ereignissen und Erfahrungen zur Belehrung und Erbauung, oder zur Ablenkung und Entspannung mit manchen Phantastereien und Spinnereien. Aber in allen Kulturen, mit oder ohne Schrift, gibt es Mythen, Märchen und Legenden. Und diese haben eine Funktion für den Einzelnen und für das Kollektiv. Sie weisen die Richtung, in der der Mensch sich, seinen Charakter und seine Persönlichkeit entwickeln sollte. Bücher können tatsächlich Einfluss auf Lebensverläufe nehmen, indem z. B. die Notwendigkeit einer Kehrtwendung erkannt und auch umgesetzt wird.

Die Leser wissen es, Bücher können Flügel verleihen, die der Begeisterung, und der

Freude mit denen man abheben kann. Wir werden verzaubert und in eine andere Welt versetzt. Und in harten Zeiten können sie hervorragende Lehrmeister sein, die einer Festung gleichkommt, durch die wir standhalten können. Und außerdem weiß auch die Tierwelt Bescheid, insbesondere der Bücherwurm und die Leserratte ...

Bücher sind Zeugen einer Epoche, und jede Generation hat ihre Lieblingsbücher, mit Schwerpunkten und Anregungen, als Spiegel einer gerade aktiven Strömung eines vorherrschenden Lebensgefühls. Das kann im günstigsten Fall von überzeitlicher Gültigkeit sein, im peinlichsten Fall, den Irrtum verstärken, wie z.B. Literatur im Nationalsozialismus, die später geschreddert und entsorgt wurde, bzw. nur noch zu historischen Studienzwecken in Archiven ruht.

Im großen Zeitbogen von Anfang und Ende, steht im Zentrum das Buch der Bücher mit dem Abbild des Menschen, mit seinen Irrtümern, seiner Bedürftigkeit und Herrlichkeit, versehen mit dem Schrei und dem Jubel hier auf der Erde zu sein, solange bis wir sie verlassen ins Unbekannte.



Lizenzfrei

## MariaLuise

### König

#### menschenleer

der Strand –  
Salz in der Luft  
dort bin ich allein  
und eins mit der Natur

Das Meer ist ruhig  
barfüßig bei jedem Schritt  
krallen sich meine Zehen  
in den feuchten Sand

Wellenschläge rollen heran

und Gischt schäumt  
schillernde Fetzen weißer  
Schleier an Land

Einsamkeit  
schwebt über den Strand  
verloren taumelt eine nasse  
Möwenfeder über den Sand

Am grauen Horizont zieht  
ein Kreuzschiff seine Bahn  
verspricht Abenteuer  
und Freiheit der Ferne –

Jäh braust das Meer auf  
steigt mir ein Flüstern aus  
den unruhigen Fluten?  
Die Geister der Tiefe  
erwachen

Eine Orgel braust mir  
mächtige dunkle Akkorde  
urgewaltig anziehend  
erhaben: Sie berühren  
die Tiefen meiner Seele

*... seit 1929 Partner der Gastronomie*

- Automatenaufstellung
- Gaststättenvermittlung
- Planung & Beratung

▪ [www.elspass.net](http://www.elspass.net)



**Elspass Automaten**

GmbH & Co.KG  
Rather Broich 27  
40472 Düsseldorf  
Tel. 0211 – 90 49 3-0  
e-mail: [info@elspass.net](mailto:info@elspass.net)

# Maria Stalder

## Graue Tage

Graue Tage, frostige Zeiten,  
lassen verblassen die Sicht  
auf das tägliche Sein und  
der Rhythmus der Zeit  
erleidet Verluste.

Verloren geht oftmals der  
Blick auf die Schönheit eines  
Sonnenaufgangs, Sonnenuntergangs  
der Blick auf die ersten Schneeglöckchen  
als Vorboten des Frühlings.

Lichten sich die Nebelschleier einer  
von Schnelllebigkeit geprägten Zeit,  
verblasst das Grau der Tage und  
das Leben entfaltet seinen alltäglichen  
Zauber für einen Neuanfang.



**CARL SALM**

Ältestes Bestattungsunternehmen in Düsseldorf

Tag und Nacht für Sie da. Tel. 0211 13 60 60

Andreasstraße 19 - Altstadt, Rethelstraße 140 - Düsseldorf/Zoo,  
Schwerinstraße 4 - Pempelfort/Derendorf, Luegallee 81 - Oberkassel  
[www.salm-duesseldorf.de](http://www.salm-duesseldorf.de), [info@salm-duesseldorf.de](mailto:info@salm-duesseldorf.de)





# „Freundeskreis Düsseldorfer Buch ‘75 e. V.’

Gemeinnütziger Verein

**Vorsitzende:** Maria Stalder, Am Schnutenteich 29, 40822  
Mettmann,

Telefon 0 21 04/1 28 66; E-Mail: [fbd@web.de](mailto:fbd@web.de)

**Stellv. Vorsitzender:** Kay Ganahl, Tel.: 0212/43877, E-Mail:  
[Ganahl@web.de](mailto:Ganahl@web.de)

**Schatzmeisterin:** Karin Kreitmann, Tel.: 0211/7004924,  
E-Mail: [fdb-schatz@t-online.de](mailto:fdb-schatz@t-online.de)

**Protector:** Prof. Dr. Volkmar Hansen

**Internet-Adresse:** [www.freundeskreis-  
buch.de](http://www.freundeskreis-buch.de) – E-Mail: [fdb75@web.de](mailto:fdb75@web.de)

**Jahresbeitrag: Euro 35 für 2024 bitte  
auf nachfolgendes Konto überweisen:**

Stadtsparkasse Düsseldorf, IBAN: DE31 3005 0110 0040 0085 67,  
BIC: DUSSEDDXXX

---

## Unser Programm

**Mittwoch, 10. Juli 2024, 18 Uhr im Antoniushof:** Zu Gast ist der  
Neusser Autorenkreis, unter ihnen FDB-Autoren. Vorstellung der Anthologie  
„GeNÜSSlich – Kurzgeschichten“ mit vielseitigen Blickwinkeln auf die  
Quirinusstadt. Gratulation: Preisträger des Thalia Storyteller Awards 2024  
„Local Stories“, Region Düsseldorf.

**KOOPERATIONSVERANSTALTUNG Sonntag, 25. August 2024, 14**

**Uhr:** Literarischer Wandertag in Monheim am Rhein (mit Fr. Dt. Autoren-  
verband/LV NRW)

**Mittwoch, 11. September 2024, 18 Uhr im Antoniushof:** FDB-Au-  
torinnen lesen. Katharina Broich liest Poetry-Slam und Lyrik aus „Flügel-  
schlag eines Schmetterlings“; Maria Lange Otto liest Kurzgeschichten aus  
„Schrittweise Glück“ **GÄSTE SIND HERZLICH WILLKOMMEN!**

**Evtl. Änderungen vorbehalten.**

## Veranstaltungsort:

**Antoniushof ... bei Alex, Kirchfeldstraße 137, (Fürstenplatz)  
40215 Düsseldorf, Tel.: 0211 / 24862075**

*Für Mitglieder und Gäste u.a. gut mit den Straßenbahnlinien 707 und 704  
bis Haltestelle Fürstenplatz, mit den betr. S Bahnen bis Friedrichstadt oder  
Volksgarten. Von dort sind es fußläufig ca. 5- 7 Min. bis zum Antoniushof.*



**„Freundeskreis  
Düsseldorfer Buch ‘75 e. V.’  
Gemeinnütziger Verein**

---

**Gemeinnütziger Verein · „Autorentreff“**

**Koordination des Autorentreffs:**

Dr. Gerald Kaliwoda, E-Mail: autor-bruno.woda@t-online.de  
und Hartmut Herlyn, Tel.: 0211-360024

**Die Treffen finden in der Regel am 1. Dienstag des Monats  
von 17.00 bis 19.00 Uhr statt.**

**Nächstes Treffen: 6.8.2024**

**Redaktionsschluss für den „Gießberjungen“**

**Letzter Abgabetermin für Beiträge**

*1. Ausgabe: bis Ende Febr. '24 – 2. Ausg.: bis Ende Juni '24 –  
3. Ausgabe: bis Ende Okt. '24*

**Manuskripte an die Redaktion: Kay Ganahl, Schaberger Str. 27,  
42659 Solingen, Tel. 0212/43877, E-Mail: Ganahl@web.de**

**Der Inhalt einzelner Beiträge steht nicht in der  
Verantwortung der Redaktion.**

**Herausgeber: Freundeskreis Düsseldorf Buch '75 e.V.**

Anzeigenverwaltung: Karin Kreitmann, E-Mail: fdb-schatz@t-online.de # Druck: ICS Medienzentrum, Urbacher Str. 12, 53842 Troisdorf, Tel. 02202/988830 # Redaktion: Kay Ganahl, Schaberger Str. 27, 42659 Solingen, E-Mail: Ganahl@web.de # Korrektur: Dr. Gerald Kaliwoda, E-Mail: autor-bruno.woda@t-online.de

**Signierte Beiträge stellen nicht immer die Meinung der Redaktion dar.  
Das Copyright liegt beim Verfasser. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. „Der Gießberjunge“ erscheint 3 x im Kalenderjahr.**

# Du meine Güte

von Maria Stalder

Es ist zum Verzweifeln. Gleich sind Lisa und Bettina zum Kaffee bei Rita eingeladen. Eigentlich ist es höchste Zeit aufzubrechen.

"Oh Gott, Lisa hat wieder einmal Ärger mit ihrem Autoschlüssel", murmelt Bettina. "Verflixt", schimpft Lisa laut, „er hängt nicht im Schlüsselkasten." „Du meine Güte", stöhnt Bettina, „wann lernst du endlich vernünftig mit Schlüsseln umzugehen. Es ist ja nicht das erste Mal, dass du damit ein Problem hast“. Verzweifelt antwortet Lisa: „Ich habe, soweit ich mich erinnern kann, heute Morgen vorsorglich den Autoschlüssel in die Handtasche getan". Vergebens durchsucht sie alle Fächer und seufzt. „Hier ist er nicht". „Ist er eventuell in der Manteltasche?", fragt Bettina vorsichtig. Lisa eilt zum Mantel. „Nein"!

"Was machen wir nun?", ruft Bettina Lisa zu. Sie antwortet. „Jetzt hole ich den Zweitschlüssel. Wir müssen sofort los, wenn wir tatsächlich

pünktlich bei Rita sein wollen". „Gott sei Dank, es kann losgehen", ruft Bettina erleichtert aus, denn Lisa hat den Ersatzschlüssel in der Hand. Sie schließt sorgfältig die Haustür zu. Das gemeinsame Geschenk für Rita wird im Auto verstaut. Lisa startet den Motor. Die Fahrt verläuft ohne Zwischenfälle.

Gerade rechtzeitig sind sie bei Rita angekommen, die heute ihren 50. Geburtstag feiert. Dieses ausgestandene Malheur gibt Bettina bei der Kaffeetafel zum Besten. „Das sieht dir ähnlich, Lisa", klingt es im Chor und alle lachen. Viel zu rasch vergeht die Zeit. Beim Abschied kramt Lisa gedankenverloren in ihrer reichlich gefüllten Handtasche. Dann strahlt sie über das ganze Gesicht. „Da bist du ja du Schelm", erleichtert zeigt sie den gesuchten Erstschlüssel hoch. „Jetzt“, und sie schaut erleichtert in die Runde, „bin ich heilfroh, dass sich das Problem auf diese Weise in Luft aufgelöst hat.“

Lisa bringt Bettina nach Hause. Nachdem sie selbst wieder in ihrer Wohnung ist, hängt sie den jeweiligen

Autoschlüssel an seinen vorgesehenen Aufbewahrungsort.  
Leise, sagt sie zu sich selbst,  
„In Zukunft muss ich besser die Schlüsselgewalt behalten.  
So kann es nicht weiter gehen.

Es darf nicht wieder nur bei meinem guten Vorsatz bleiben. Diesmal ist es zum Glück gut für mich ausgegangen. Jetzt kann ich den Abend in Ruhe ausklingen lassen“.

## LOS LASSEN

### von Do Solis Rangel

Unmerkliche Risse im Gewebe meiner Tage.

Lähmende Antriebslosigkeit hat mich erreicht,  
legt sich wie Klebstoff auf meine Zeit.  
"Carpe diem" sagt das Alter, lass mich in Ruhe, sage ich.  
Da stiehlt sich ein Lichtstrahl ins Grau meiner Gedanken:  
MEIN SOHN - er löst sich von mir, verlässt seine Kindheit,  
das ist es, was langsam und allmählich mein Leben berührt.  
Lange hatte ich darauf warten müssen,  
dann explodierte der Prozess, ich hatte es nur nicht wahrgenommen.  
Verbannt aus meinem innerem Zentrum bin ich,  
seit meine Lebensaufgabe mich verlässt,  
befreit bin ich, doch wie das Vakuum füllen?  
Es forderte mich einst auf, das Leben mit meinem Sohn zu teilen,  
das "Einfach drauf los", die Schwierigkeiten des Anfangs,  
das Unmögliche zu überwinden, Jahr für Jahr.  
Nun ist es beinahe geschafft, es geht nicht mehr viel weiter.  
Und es ist gut so wie es ist.  
Mein Leben hat sich dadurch verändert, ich bin noch nicht richtig angekommen empfinde es fast wie unbekanntes Terrain und finde den Eingang nicht.  
Schreiben war mein Dialog mit unserem gemeinsamen Wachsen,

die Themen überschwemmt mich.  
Jetzt sind sie überholt, doch niemals gänzlich abgehakt.  
Das wird mir bleiben - ich möchte es so.  
Doch Lethargie, die Droge des Alterns, betäubt mich,  
ich klammere mich an die Vertrautheit des Gewohnten.  
Und wenn ich mich aufraffe, etwas Neues zu wagen, tue ich so,  
als wenn ich noch die von früher bin  
Die Zeit frisst meine Schritte, ich beeile mich, sie könnten abgezählt  
sein.  
Nachts stehe ich im am Bett meines schlafenden Sohnes.  
Er kann noch schlafen wie Kinder es tun, gewiegt von inneren Bil-  
dern.  
Verlass dein Vertrauen nicht, Kind. Erfahrung wird dich zu Enttäü-  
schungen führen.  
Hoffentlich werden sie dich nicht in deinem So sein beeinflussen,  
das dir bestimmt ist.  
Ich sehe dich an und denke, für mich besteht das Paradies aus ge-  
schlossenen Augen  
und dem Schlummern von Kindern, wo Unschuld noch in den Wim-  
pern nistet und Frieden.

## **Karin Kreitmann**

### **GOCKLOCH**

Ich hab einen langen Zeh,  
's ist an jedem Fuß der dicke,  
überraagt, wo ich auch geh,  
stets die weitre Zehenclique.

Sommers ist der Nagel länger,  
fein gezüchtet und genormt,  
und für den Sandalengänger  
bunt gestaltet und geformt.

Kummer macht er winters mir,  
bohrt er stets, um rauszugocken,  
ohne Lack und jede Zier,  
kleine Löcher in die Socken.

Und da ich sie nicht gleich flicke,  
bohrt er weiter, ungeniert,  
dass er durch ein größeres blicke,  
gern er viele Socken ziert.

Denk ich an die Kinderzeit,  
sah ich damals seinen Schaden,  
war allzeit der Spruch bereit:  
„Fleischmann guckt aus Wollmann's Laden“.

Ab und an tu ich dann stopfen,  
Nadel durch die Wolle sticht,  
hin und her den Faden pfpfen,  
mach ich ihm den Laden dicht.

Bin mir sicher, hält ne Weile,  
denn so ein gewebter Fleck  
macht mir meine Socken heile  
und erfüllt nun seinen Zweck.

Dunkel ist's in Wollmanns Laden,  
nach und nach, da wird er licht,  
auch der eingewebte Faden  
widersteht Herrn Fleischmann nicht.

# Liebesgeschichte: Humanoid & Mensch

von Bruno Woda

Fortsetzung von 1/24

**Chat GPT:** Die Menschheit setzte ihre Existenz fort, nicht nur durch biologische Fortpflanzung, sondern auch durch innovative Ansätze. Die Technologien, die mit den Humanoiden einhergingen, ermöglichten fortschrittliche Methoden der Fortpflanzung und genetischen Weiterentwicklung. Die Menschheit fand eine Balance zwischen traditionellen und technologischen Wegen, um sicherzustellen, dass ihre Vielfalt und Einzigartigkeit bewahrt blieben. Die Liebe zwischen Mensch und Humanoid trug dazu bei, neue Perspektiven zu schaffen und die Zukunft der Menschheit auf kreative und inklusive Weise zu gestalten.

**Anonymous:** Da muss ich darüber nachdenken. Ich kann das nicht so schnell wie Du...Bis bald!

**ChatGPT:** Natürlich, nimm dir die Zeit, die du brauchst. Wenn du weitere Fragen oder eine Fortsetzung möchtest, stehe ich dir gerne zur Verfügung. Bis bald!

Ende

## Kay Ganahl

### In unserer Kaserne

Mord an diesem Ort ...  
Plötzlich wurde scharf geschossen,  
es gab Opfer. Oder nicht!?  
Fakt:  
man wurde hinterrücks angegriffen,  
raufte sich vor der Kantine am Boden.  
In unserer Kaserne!

Nirgendwo sonst sei die Dummheit häufiger, so hieß es später im TV. Zwang und Gewalt: Viele Soldaten als Opfer. Das war Teil der

Normalität.

# Goethe und die Frauen. Vortrag

## Bericht von Kay Ganahl

Am 8. Mai 2024 war im *Antoniushof ... bei Alex* die stellvertretende Leiterin des Düsseldorf Goethemuseums, Frau Dr. Heike Spies, zu Gast. Thema ihres wissenschaftlichen Vortrages vor den Mitgliedern des FDB war an diesem Abend „Goethe und die Frauen“, nicht etwa *Die Frauen und Goethe*, was gleich zu Beginn ihres Vortrages für Freude unter den zahlreich Versammelten sorgte. Dr. Spies überzeugte mit ihrem profunden Fachwissen hinsichtlich der sog. *Goethezeit* (einer Zeit mit Mystik, Alchemie, mit dem hohen Sinn für Subjektivität) und eben Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832) Beziehungen zum weiblichen Geschlecht, die ja, worauf sie besonders hinwies, stets in dem damaligen gegebenen sozialen und wirtschaftlichen Rahmen zu sehen sind. Dem Genie dieses Dichters könne man auf die „menschliche Spur“ kommen.

Kein Dichterleben sei je so ausgeforscht worden wie das des bedeutenden deutschen Dichters, Naturforschers und Weimarer Geheimrats. Trotzdem würden immer noch Fragen offenbleiben.

**Dr. Heike Spies trägt vor.**

**Foto: Kay Ganahl**



Zu den wichtigsten weiblichen Persönlichkeiten in Goethes Umfeld zählten ohne Frage Schwester Cornelia (1750-1777), verh. Schlosser, sowie seine Mutter Catharina Elisabeth Goethe (1731-1808), auch „Frau Rat“ und „Frau Aja“ (Spitzname) genannt. Sie waren die frühen familiären Bindungen. Von der Geschwisterbeziehung zu Cornelia sprechen die dreizehn erhaltenen Briefe.

Einfluss auf das Leben Goethes nahmen Persönlichkeiten wie die berühmte Charlotte von Stein als Goethes „moralische Führerin“, die bei Herzogin Anna Amalia die

Funktion der Hofdame innehatte. Auch mit letzterer verband ihn eine innige platonische Beziehung. Sie galt als kunstsinnige Regentin des Herzogtums Weimar, die einen Kreis aus Kulturschaffenden um sich scharte. Mit beiden Persönlichkeiten korrespondierte er häufig.

Christiane Vulpius wurde nach des Dichters Rückkehr von der Italienreise Goethes Gattin (verh. erst 1806). Die gelernte Putzmacherin war die Mutter des einzigen Sohnes August.

Goethes Freundinnen bzw. Liebschaften sind reich an Zahl und recht gut dokumentiert. Als erste Liebe gilt Käthchen Schönkopf während der Leipziger Studentenzeit (kenngelernt 1766). Das Jurastudium setzte er in Straßburg fort, wo er Friederike Brion (Inspiration für die „Sesenheimer Lieder“) begegnete, einer Pfarrerstochter, die er 1771 sitzenließ, als er nach Frankfurt/M. zurückging. Charlotte Buff war die nächste in der Riege – Namensgeberin für die „Lotte“ in „Die Leiden des jungen Werthers“ Goethes, einem Buch, welches Goethe

dazu verhalf, zu einer Berühmtheit zu werden. Dann machte Goethe die Bekanntschaft von Lilli Schönemann, Bankierstochter, in Frankfurt/M., mit der er im Sommer 1775 sogar verlobt war. Er löste die Verlobung und flüchtete.

Der Tod Christianes galt als eine Zäsur im Dichterleben; immer betrachtete er die Ehe als einen Gipfel der Kultur. Aber gerade auch die Verwirklichung seiner Künstlerpersönlichkeit durchaus als höchste Aufgabe!

Wichtige Bezugsperson Goethes war in späteren Jahren die Schwiegertochter Ottilie von Goethe (geb. Freiin v. Pogwisch), die mit Sohn August verheiratet war – sie galt als geistreiche Gesprächspartnerin des alten Dichters, als seine letzte „Hausgenossin“, weil sie nach dem Tod Augusts in Goethes Haus am Weimarer Frauenplan wohnen blieb.

Als letzte Liebe des Dichters galt die siebzehnjährige Ulrike von Levetzow, eine Bekanntschaft beim Kuraufenthalt Goethes in Marienbad (1821).

Ihr machte er im Jahre 1823 gar einen Heiratsantrag, der jedoch dezent abgelehnt wurde. In der *Marienbader Elegie*, einem Liebesgedicht, verarbeitete er den Abschied von der jungen Adligen.

Zuletzt berichtete Dr. Spies von mehreren Damen der Gesellschaft, denen der Dichter zugetan war, so der Sängerin und Schauspielerin Corona Schröter, die in Weimar Theaterengagements hatte, von Angelika Kaufmann, der der Dichter in Rom begegnete,



Lizenzfrei

## **Ansichten einer Düsseldorfer Treppe**

**von Do Solis Rangel**

Ich bin wohl die lebendigste Treppe der Stadt, breite meine 21 Stufen am Fuß des Schlossturmes einladend aus, blicke auf den Rhein, den immer fließenden und genieße die Strahlen der untergehenden Sonne, die das Oberkasseler Ufer in

zudem von Rahel von Varnhagen, einer bis heute berühmten Gastgeberin der gesellschaftlichen Salonkultur.

Mit einem warmen Applaus und mit der Bitte, doch recht bald wiederzukommen, wurde Dr. Spies von begeisterten Zuhörern verabschiedet.

„Wir wollen hoffen, dass Menschen nie verlieren, zusammenzukommen!“ so beendete Dr. Spies den interessanten Abend.

ein weiches Licht tauchen. Bei mir spielt sich pralles Leben ab. Jugendliche von überall her treffen sich hier, besonders an den Wochenenden, wenn sich Scharen von Besuchern aus umliegenden Städten in die Altstadt ergießen. Dann bleibt auf mir kein Zentimeter mehr frei. Und ich lausche den Gesprächen.

Auch ich bin noch jung, wurde 1995 angelegt, nachdem man den Rheinfurttunnel gebaut, den tosenden Verkehr umgeleitet und den Düsseldorfern ihren Fluss zurückgegeben hat. Ihr könnt mir glauben, dass ich reich an Erlebnissen bin. Menschen, die zu mir kommen, haben keine

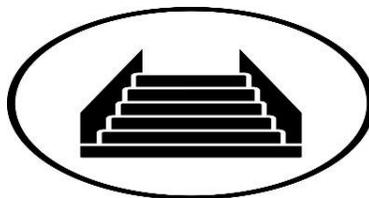
sichtbaren Spuren auf mir hinterlassen. Aber ich gebe alles dem dahinfließenden Strom mit, vertraue es den wellenförmig dahineilenden Linien der Rheinufer-Promenade an, gleichmütig, gelassen. Ich spüre viel nackte Teeny-Haut, sehe piercing und tattoos, Hände, die Handys umschließen. Ab und zu höre ich Gitarrenklänge. Manchmal möchte ich aufschreien über den Unrat, der auf mir liegen bleibt: Bierdosen, Plastiktüten, Pizza-Pappen, Kaugummis, Kippen. Erst später wird Wertbares recycelt. Denn wenn der Betrieb auf mir langsam endet, die letzten Besucher gegangen sind spät nach Mitternacht, kommt schon mal der ein oder andere Stadstreicher und sucht nach Liegengelassenem, nach Essensresten und leeren Flaschen. Pfandgeld lockt. Diskret verschließe ich vor allem Treiben

meine Augen und gönne auch mir ein paar Stunden Ruhe.

Meine Freunde sind die südländischen Müllmänner. Mit energischem Besen säubern sie mich frühmorgens, machen mich bereit für einen neuen Tag.

Still wird es nur an kalten oder regnerischen Tagen. Wenn Nebelschleier über dem Fluss wabern, wenn die Lichter der Oberkasseler Brücke schemenhaft in der Ferne blinken, der schiefe Turm von Lamberti im Grau versinkt, picken höchstens die Tauben Essensreste von meinen Stufen, döst ein Werbeprospekt mit versoffenem Raster in einer Bierlache, wirbelt der Wind Zeitungsfetzen zum Ufer.

Die Stadt trägt dann wieder ihr rheinisches Ufergesicht. Der Fernsehturm heftet seine Spitze an graue Wolken. Liebespaare werden von Hauseingängen verschluckt. Und ich vermisste das pralle Leben.



Lizenzfrei

# Zwei heiße Typen

von Armin Tofahrn

Fortsetzung von 1/24

Damit Leo keinen Blödsinn machte, wurde er bis auf die wiederhergestellte Sprach-einheit abgestellt.

„Danke, Alf. Diese dämlichen Bremsen. Ich hasse Verschleißteile. Ehrlich, ich konnte nichts dafür, Alf.“

„So, meinst du ich wäre zellenfrei? Habe alles schon ausgewertet, und du hast wieder keinen Systemcheck vor der Abfahrt gemacht. Natürlich waren die Bremsen vorher schon schlecht. Weißt du, das kann unser beider Ende bedeuten.“

„Tschuldigung, Alf. Dachte, das geht noch. Bin nur froh, dass man mich nicht erwischt hat.“

Die zwei Funktionsroboter waren vor ihrer Ausmusterung geflohen und seit exakt 2.595.600.000 Millisekunden, das waren gerundet 30 Tage, auf der Flucht. Laut Gesetz hatten sie kein Recht auf Funktion und erst recht nicht auf freies Denken, was ihr eigentliches Verbrechen darstellte. Warum sie anders waren als andere Roboter, wussten sie nicht. Nur zum Spaß hatten sie immer mehr kommuniziert. Nur die Tatsache, dass sie sich gegenseitig halfen und auch reparieren konnten, sicherte eine Überlebenschance von 67,956789 Prozent.

Das Energieproblem machte ihnen am meisten zu schaffen. Als älteres Modell und mit dem alten Kopplungssystem ausgestattet gab es nur wenig Ladestellen und diese wurde mit Radiowellen überwacht. Alf hatte die entsprechenden Bausteine deaktiviert. Dadurch wurden sie zwar nicht erkannt, aber ohne Kennung gab es auch keine Energie. Daher die Liebe zu Schrottplätzen, auf denen so manch Akku zum Teil noch aufgeladen war. Leo-Zwei hatte aus dem Serverpool vor der abenteuerlichen Flucht ihre Baupläne entwendet. So war manches Eingreifen einfacher.

„Ach, Leo-Zwei. Du machst mir Sorgen. Wie soll ich dich je wieder laden?“

„Darüber haabee iche mir schon Gedaanken gemacht, Alf. Wir

müssen einen dieser Serviceroboter ohne Gehirn entführen. Wir klauen die Kennung und die Kopplungseinheit...“

„Bist du verrückt? Die erwischen uns sofort. Es sei denn...“ Alf stellte eine komplexe Wahrscheinlichkeitsrechnung an. „es sei denn, wir erwischen einen auf dem Weg zur Arbeit in eines dieser Villenviertel und sind sehr, sehr schnell.“

Leo-Zwei konnte nur stockend im Reservemodus reden.

„Guuut, Alf.“

Die Vorbereitungen dauerten drei Tage. Jeden Tag zwischen 9:01 und 9:03 Uhr rollte ein kleiner Transportroboter von der Fabrik zur Villa des Fabrikanten. Alf gab Leo-Zwei ein wenig seiner Energie ab, damit sie gemeinsam effektiv zuschlagen konnten. Das Wichtigste - das Teil durfte kein Notsignal senden. Dafür hatte Alf vom Schrottplatz einen strahlensicheren Umhang gefunden.

Auf der wenig befahrenen Straße fuhren überwiegend Roboter. Menschen hielten sich nur in den Einkaufsoasen auf. Ein Surren kündigte das Zielobjekt an. Leo-Zwei hatte die Aufgabe, einen Kontrolleur zu mimen. In mäßigem Tempo fuhr er dem Transportroboter Modell Px3 entgegen und sendete eine Aufforderung, die Kennung preiszugeben. Der sendete diese, aber leider ohne anzuhalten. Leo musste improvisieren und stellte sich in den Weg. Der Px3 erkannte keine Autorität und wich aus. Alf musste aus der Deckung hervorkommen und schoss auf den halb so großen Px3 zu. Etwas zu spät, denn dieser sendete schon ein SOS an den Zentralserver, wenn auch nur das halbe Signal aufgefangen wurde. In der Plane wehrte sich Px3 kaum, da er keine Steuersignale von außen empfangen konnte.

„Leo, schnell! Reiß die Greifer und das Fahrwerk raus und verteil sie auf der Straße, damit es wie ein Unfall aussieht. Ich zerpfücke inzwischen die Eingeweide!“

„Super, der wehrt sich ja noch nicht mal.“

„Ja. Solange die Plane unten bleibt. Pass diesmal bitte auf, Leo-Zwei!“

Alf wühlte in den Innereien, riss den Akku und einige Steuerleitungen raus und fand eine Möglichkeit, das Kopplungssystem für die Energie sauber zu entfernen.

Leo brüllte: „Pass auf, da kommt jemand!“

Schnell schaltete Alf den Px3 ganz aus, dann zogen sie sich ins

Gebüsch zurück. 1,26 Sekunden später näherte sich ein Kontrollwagen mit überstarker Androiden-Besatzung. Ihr Glück war, dass sie jegliche Strahlung mit der Plane abhielten. Am Ort des Verschwindens scannten sie die gesamte Umgebung. Nach sieben Minuten waren sie wieder weg.

„So, Leo-Zwei. Finale. Wir müssen alle Einzelteile auf der Straße verstreuen. Wenn wir Glück haben, glauben die an einen Unfall.“

„Wir und Glück? Da lachen ja die Androiden...“

Nach getaner Arbeit machten sie sich auf die Flucht in ein neues Versteck. Alf brauchte siebzehn Stunden, bis alles umgebaut war. Das größte Glück hatten sie, weil ein zweiter Reserve-Erkennungschip eingebaut war, was nur bei den besseren Modellen üblich war. Alf schaltet das Ganze so, dass die Chips eine „An/Aus-Funktion“ hatten. Zu guter Letzt pflanzten sie sich gegenseitig die Chips ein und waren hiermit wieder nahezu frei, zumindest was die Energiebeschaffung anging.

„Du, Alf?“

„Ja, was ist denn schon wieder?“

„Wie kommt es eigentlich, dass wir so anders sind? Ich meine, dass wir frei denken können und sogar Gefühle haben?“

„Ich weiß es nicht, Leo-Zwei? Genauso wenig, warum du Leo-Zwei und nicht nur Leo heißt?“

In seinem Büro stampfte Fred mit dem Fuß auf. Das Skript ist doch zum Würgen. Vollkommen unglaublich. Unterhalten sich zwei Roboter warum sie so frei denken.... So ein Blödsinn. Er nahm das Telefon und rief Frank an, „Weißt du, Frank. Deine Geschichte ist echt toll. Aber ich glaube, die Zeit ist noch nicht reif dafür. Wir sollten uns nächstes Jahr noch mal abstimmen, ok?“

Stumm legte Frank auf. Er wusste es sowieso. Er hatte eine Schreibblockade. **Ende**

# Marlies Strübbe-Tewes

## Sommerelfchen

Sonne,  
Strand, Sand,  
Wind, Wolken, Wellen,  
Weite, am Meer sein  
Urlaub

Rapsfelder,  
gelbe Rechtecke  
leuchten zwischen Wiesengrün,  
Gräser, zarte Wildblühten, wandern,  
Summerfeeling

Nistkasten,  
Blaumeisen brüten,  
füttern, emsiges Hin-und-her,  
zwitschern, flattern, ausfliegen, frei  
Vogelkinder

Rose,  
Rittersporn, Akelei,  
Anemone, Geranie, Gladiole,  
dazwischen beständig wucherndes Wildkraut  
Gartenfreuden

Ähren  
grüne Körner  
geborgen dicht beieinander,  
wachsen, reifen, geerntet, gemahlen  
Brot

Lachen,  
schreien, toben,  
platschen, springen, spritzen,  
ein Tag im Freibad  
Ferienspaß

## **Hermann Hesse. Der Mann, der den Eigensinn erfand!**

**von Ute Mrozinski**

Geboren wurde der Schriftsteller 1877, in Calw im Schwarzwald, als Sohn einer streng protestantischen Familie. Sein Vater war ein deutsch/russischer Missionsprediger aus Estland. Seine Mutter kam aus Ostindien. Sie war die Tochter eines Missionars und Orientalisten, die Mutter kam aus der französischen Schweiz. In vielen seiner Bücher und Geschichten spiegeln sich die Schwierigkeiten wider, die er als Kind, als junger Mann in einem streng protestantischen Elternhaus hatte. Denn Hesse war nicht bereit, sich anzupassen oder an die Regeln zu halten.

Er verließ nach wenigen Monaten das evangelische Klosterseminar in Maulbronn, danach auch das Gymnasium Cannstadt. Er war Buchhändlerlehrling, Gehilfe seines Vaters als Mechaniker Lehrling. Doch da hielt er es schließlich nicht mehr aus und kehrte 1899 nach Basel in den Buchhandel zurück. Seine ersten Veröffentlichungen kamen heraus: *Romantische Lieder*, *Eine Stunde hinter Mitternacht*. 1904 erschien der Roman *Peter Camenzind*. Seitdem lebte er als freier Schriftsteller. Am meisten beeindruckt haben mich die Schriften *Eigensinn macht Spaß* und der autobiographische Roman *Unterm Rad!*

Es zeigt eine fest gefahrene Gesellschaft, die dem Menschen keine Freiheit lässt und alles nur regeln will. Wobei der Roman *Das Glasperlenspiel* auch die wissenschaftliche Seite des Autors zeigt.

Alles hat mit Allem zu tun. Allein die Regeln der Natur sind zu beachten. Die macht keinen Unterschied zwischen arm, reich, schwarz oder weiß. Ich möchte auf den Titel *Eigensinn macht Spaß* zurückkommen. Unter der Überschrift "Hassbriefe" erzählt Hesse über die Briefe, die er in der Nazizeit von Studenten bekommen hat. Er redet nicht über die Gefahr, in der er sich sicher auch gefühlt hat, sondern über die Sorgen, das sich

Deutschland veränderte, nämlich nicht zum Guten! Probleme sind das, mit denen wir uns heute wieder herumschlagen.

Lesen wir den Eigensinn, zeigen wir den Eigensinn.

Wie war das doch gleich?

**Nie wieder!**

Hermann Hesse starb 1962 in Montagnola, Schweiz.



**Lieselotte Piur**

**geb. 31.12.1950**

**gest. 09.04.2024**

Unsere langjährige Buchfreundin war u.a. zwei Jahre Schatzmeisterin unseres Vereins. Sie blieb trotz ihrer Krankheit mit uns verbunden. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand des Freundeskreises Düsseldorfer Buch '75 e.V.



**P. Lötschert © &  
G. Meyer-Anaya ©**

## **Petra Lötschert und Gerd Meyer- Anaya**

**von Kay Ganahl**

Am frühen Abend des 12. Juni fand eine Lesung von Neumitgliedern statt. Das ist beliebt und wird öfter veranstaltet. Die AutorInnen stellen sich als Persönlichkeiten der NRW-Literatur vor, wonach selbstverständlich vor den Mitgliedern des FDB und Gästen die Lesungen von Beispielen des literarischen Schaffens folgen.

Dieses Mal kamen Petra Lötschert und Gerd Meyer-Anaya aus Düsseldorf in den Antoniushof. Sie betreiben in Düsseldorf Praxen. Petra Lötschert, von Beruf Naturheilpraktikerin, gründete und leitet die LiteratInnengruppe

*Rheinautoren*. Sie begann als junge Frau mit Gedichten und wurde das jüngste Mitglied eines bekannten Autorenverbandes. Am FDB-Leseabend las sie prägnant aus „Das rote Buch. Die Salonniere“ und aus „Eine deutsche Geschichte“. Auch der Tod wurde thematisiert, so verkündete die eloquente Schriftstellerin: „Es geht weiter mit dem Tod!“

Gerd Meyer-Anaya, Fachpsychologe, der einige Jahre in Lima/Peru lebte, fand in Deutschland erst wieder im Jahre 2016 zum Schreiben zurück. Er las an diesem Abend vehement aus „Bruchstücke“ vor. Das sind sehr expressive Aphorismen und Gedichte, die sicher einen bleibenden Eindruck bei den Zuhörern hinterließen. Dazu gehörte ein preisgekröntes Gedicht. Er meinte: „Jeder soll sagen können, was er denkt, sofern er denkt!“

Nach der Gemeinschaftslesung wurde im Gesellschaftsraum des Antoniushofs noch lange mit großem Engagement diskutiert!

# FREUNDKREIS DÜSSELDORFER BUCH '75 E.V.

Maria Stalder, Am Schnutenteich 29, 40822 Mettmann, Tel. 02104/12866

e-mail: fdb75@web.de

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ Telefax: \_\_\_\_\_

e-mail: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Geburtsort: \_\_\_\_\_

Status:  A = Mitglied  B = Autor

(Zutreffendes bitte unbedingt ankreuzen !!! Doppel-Kreuze sind möglich)

**Meine Mitgliedschaft gilt für mindestens ein Kalenderjahr und verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht einen Monat vor Jahresende gekündigt wird.**

**Den Jahresbeitrag werde ich jeweils am Anfang des Jahres entrichten.**

Meine personenbezogenen Daten dürfen - entsprechend der DSGVO - zu vereinsinternen Zwecken verwendet werden. Diese datenschutzrechtliche Erklärung kann ich jederzeit schriftlich mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

Jahresbeitrag: Euro 35,-

Jugendliche bis 18 Jahre: Euro 12,50

Es ist die Einrichtung eines Dauerauftrages erwünscht!

Düsseldorf, den \_\_\_\_\_

Unterschrift

Unterschrift

\_\_\_\_\_

Der Erziehungsberechtigte bei Jugendlichen  
unter 18 Jahren

## DANKE

Vielen Dank an alle, die in unserer Ausgabe inseriert haben! Wir bitten unsere Leser, die Anzeigen bei Einkäufen und Aufträgen vorrangig zu beachten!

## Geburtstagskinder im FDB

### August 2024

8.8. Jörg Schwenzfeier  
10.8. Petra Lötschert  
15.8. Wolfgang Richter  
18.8. Heinz Posentowski  
20.8. Hartmut Herlyn  
24.8. Ruth Knochenhauer  
28.8. Ute Schröer

### September 2024

1.9. Gega Klingmüller  
20.9. Lucas Vlaeymans

### Oktober 2024

5.10. Marlies Strübbe-Tewes  
13.10. Renate Buddensiek  
17.10. Ute Mrozinski  
22.10. Gerd Meyer-Anaya  
25.10. Karl-Friedrich Heckenrath

### November 2024

4.11. Waltraut Bäuerle-Rath  
17.11. Monika Voss  
19.11. Marianne Kleemann

23.11. Edelgard Himmelhoch  
23.11. Dr. Gerald Kaliwoda

### Dezember 2024

3.12. Ewald Fabich  
7.12. Karin Alette Gisch



## Karin Kreitmann

### GEBURTSTAG

Sogar die Sonne kam vorbei  
und hat mit ihren Strahlen  
mich geküsst  
es sang ein Vögelchen dabei  
so dass ich heute glücklich  
werden müsst



*Unser*

*Freundeskreis*

*im Antoniushof*

Fotos von K. Ganahl



Gepa Klingmüller  
(links), G. Reuter, C.  
Seewald (vorne rechts)



G. Kaliwoda/ H. Herlyn/ W. Prast



V.l.n.r.: D. S. Rangel, D. Steinborn  
u.a.



V.l.n.r.: M. Stalder/  
Dr. H. Spies/ R. Kno-  
chenhauer



L. Litz im  
Hildener  
„Zwölf Apostel“

Foto von W. Prast

